

## OSTRÓDA OSTERODE

Kreis Ostróda/Osterode Komturei Osterode

*Komturburg des Deutschen Ordens*

© Studio Wydawnicze Arta  
www.arta.olsztyn.pl



*Drewenzsee, Blick von der Burg*



*Kanone am Burgeingang*



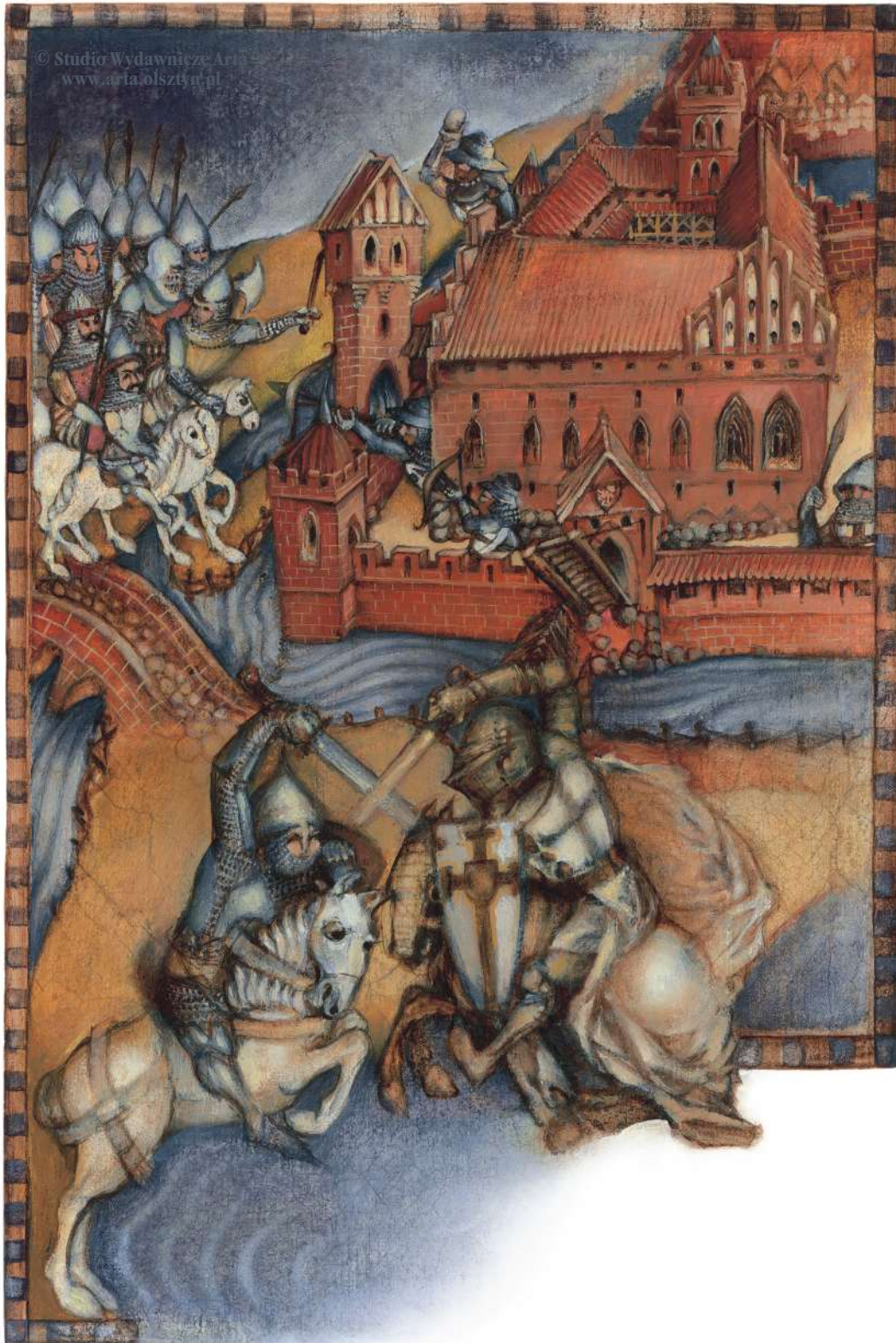
© Studio Wydawnicze Arta  
www.arta.olsztyn.pl

*Osteroder Burg im Herbst, Ansicht von Südwesten*

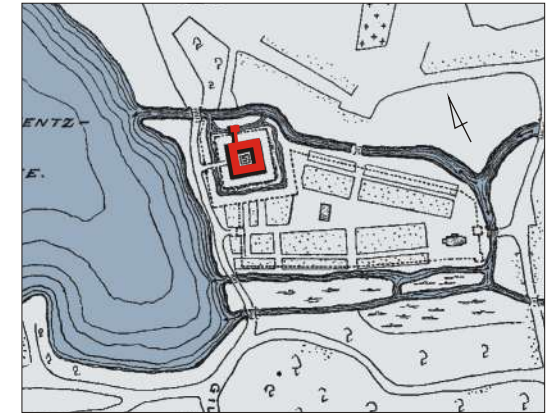
Osterode, eine Konventsburg des Deutschen Ordens, liegt am Drewenzsee (Jezioro Drwęckie), zwischen drei Armen der Drewenz (Drwęca), die hier in den See mündet. Die Burg wurde auf einem stark befestigten Standort angelegt. Die östlich der Burg entstandene Siedlung entwickelte sich zu einer Stadt und breitete sich im Laufe der Zeit am Ost- und Südufer aus. Osterode liegt 36 km westlich von Allenstein, im Ostteil der Oberländischen Seenplatte, inmitten einer Wald- und Seenlandschaft. Vor der Ordensherrschaft bildete das Gebiet den Südrand Pomesaniens und war vom preußischen Stamm der Sassen bewohnt. Die Osteroder Wehranlage gilt als die einzige im heutigen Ermland und Masuren liegende Komturburg, die das volle Programm des Konventsburgmodells zeigt (nur der Turm ist unvollendet). Osterode wurde

in der höchsten Blütezeit des Ordensstaates erbaut, aber leider fiel die Burg später zahlreichen Umgestaltungen und Zerstörungen zum Opfer. Heute ist die Anlage niedriger, ein Teil der Bauten wurde unsachgemäß rekonstruiert. Die restlichen originalen Bauelemente aus der Gotik geben dennoch eine Vorstellung von der qualitätvollen Bauweise des Ordensstaates.

Vor der Burg war hier vermutlich eine preußische Siedlung, die an einem historischen Handelsweg zwischen Masowien und der Ostsee lag. Um 1300 erbauten die Ordensritter eine Feste, die zum Schutz der südlichen Randgebiete und als Stützpunkt für die Besiedlung dienen sollte. Anfangs bestimmte man Osterode zum Pflegersitz der Komturei Christburg/Dzierzgoń (ab 1330 sind Pfleger erwähnt). Ein Jahr



zuvor bekam die Burgsiedlung vom Christburger Komtur, Luther von Braunschweig, das Stadtrecht verliehen. Da die ersten Siedler aus dem niedersächsischen Osterode im Harz kamen, benannte man Stadt und Burg nach deren Herkunftsort. Das niedersächsische Osterode gehörte den Herzögen von Braunschweig, aus deren Familie auch der Lokator stammte. Er war Christburger Komtur und später auch Hochmeister. Angesichts der ständigen litauischen Bedrohung sowie der Schwierigkeiten bei der Verwaltung und Besiedlung dieser Gebiete beschloss der Orden 1341, Osterode zum Hauptsitz einer autonomen Komturei zu machen. Dem neuen Verwaltungszentrum wurden die Burgen Soldau (Działdowo), Neidenburg (Nidzica), Willenberg (Wielbark), Hohenstein (Olsztynek), Gilgenburg (Dąbrówno) und Deutsch Eylau (Iława) untergeordnet. Die erste Feste in Osterode war ein Holz-Erde-Bau und befand sich vermutlich nah an der später gemauerten Burg. Mit dem Bau einer neuen Backsteinanlage, die bereits als Konventsburg geplant war, begann man 1349. Das Amt des Osteroder Komturs hatte damals Günther von Hohenstein inne, der zuvor als Komtur von Schwetz den Bau der dortigen Burg beaufsichtigte. Vollendet wurde die monumentale Burganlage Osterode erst um 1380.



Lageplan der Burg und Stadt nach C. Steinbrecht, 1920



Sonnenuntergang über dem Drewenzsee

Der Burgkomplex entstand im Nordwesten der Stadt, die sich auf einer Insel zwischen drei Armen der Drewenz und dem See erstreckte. Die Stadt und die **Burg** wurden voneinander durch einen Wehrmauer-, Wassergraben- und Parchamring getrennt. Die fast quadratische Burg von 44,7 x 45,2 m bestand aus Backstein auf steinernem Sockel. An der Seeseite (Westen) erbaute man den Torflügel mit dem Tor in der Achse. Die Einfahrt wurde überdies von einem kleinen vorgelagerten Torgebäude (mit zusätzlichem Tor) und einer Zugbrücke über den Graben geschützt. Von dem Torgebäude haben sich die teilweise rekonstruierten und aufgestockten Grundmauern erhalten. Bei dem heutigen spitzbogigen Burgtor aus Granit

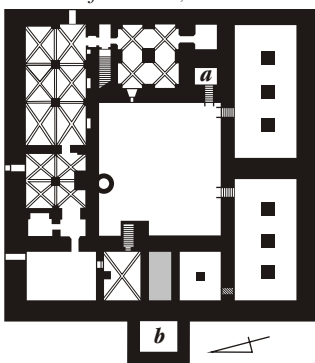
handelt es sich eigentlich um das äußere Tor, heute wird es zum Teil durch den rekonstruierten Torflügel verdeckt. Alle vier Burgflügel waren unterkellert; die repräsentativen Flügel im Süden und Norden waren dreigeschossig, die als Wohn- und Amtsbereich konzipierten (Westen und Osten) hingegen hatten vier Stockwerke. Das dritte Geschoss dieser beiden Flügel diente vermutlich als Lager. Die Keller hatten Kreuzgratgewölbe, das Erdgeschoss Kreuzrippengewölbe, das auf Granitpfeilern ruhte. In einem kleinen Raum rechts des Eingangs ruht das Gewölbe auf einem einzelnen erhaltenen Granitpfeiler, aber auch an ihm

*Blick in den Innenhof von der nordöstlichen Ecke aus*

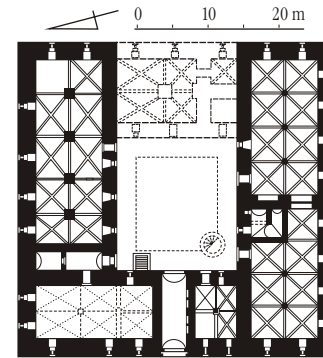


© Studio Arta

*Grundriss des Kellergeschosses  
a – Turmfundament, b – Torbereich*



nagt der Zahn der Zeit. Die Vierflügelanlage hatte einen Hof mit Brunnen. Verbunden waren die Räume des Obergeschosses durch einen hölzernen Kreuzgang entlang der Hofseite. Die Balkenlöcher im Mauerwerk sind noch sichtbar, vor allem im Süden. Einige Forscher vermuten, dass der Kreuzgang im unteren Bereich gemauert war. Das Erdgeschoss diente wirtschaftlichen Zwecken, das Hauptgeschoss war Repräsentations- und Wohnbereich. Die Küche und Speisekammer des Konvents lagen im Nordflügel. Oberhalb der Küche, im Hauptgeschoss, befand sich ein sehr großer Remter, von dort führte ein gemauerter, auf einem Pfeiler gestützter Gang in den Dansker; vom Pfeiler und Dansker sind heute steinerne Fundamente erhalten. Der repräsentativste und wichtigste Bereich der Burg war der Südflügel.



*Erdgeschossgrundriss nach C. Steinbrecht,  
ergänzt von M. Garniec*



*Gotisches Fenster der Ostfassade*

Im Ostteil des Hauptgeschosses lag die Kapelle, im Westen der Kapitelsaal. Die beiden Räume waren vom Kreuzgang aus über schöne, aufwendig profilierte Spitzbogenportale (heute rekonstruiert) zugänglich, vergleichbar gestaltete Eingänge führten zu den Erdgeschossräumen. Die Gewölbe sind leider nicht erhalten. Geht man von der Portalgestaltung aus, müssen sie prachtvoll gewesen sein. Die Gemächer des Komturs befanden sich im Hauptgeschoss, vermutlich im Nordteil des Torflügels, jedoch bleibt ihre genaue Disposition unbekannt. Im Südflügel, neben dem Portal zur Burgkapelle, hat sich ein Zugang zum Wehrgeschoss erhalten. Die Burganlage hatte einen untypischen, sehr schlanken Turm, der am Ostflügel von Hofseite stand. Dort, an der Wand des Südflügels, hat sich ein breites Fundament aus großen Quadern erhalten (3,5 m). Unbekannt sind Höhe und Bekrönung des Turmes; bestimmt diente er den Wachleuten

*Granitpfeiler in einem Raum am Tor*



© Studio Arta

*Erdgeschoss des Südflügels, Zeichnung von C. Steinbrecht, 1920*



*Restaurant in den Kellerräumen des Nordflügels*

